

# Über die Herkunft zweier alter Davoser Geschlechter

Autor(en): **Pfister, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398261>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Über die Herkunft zweier alter Davoser Geschlechter

Von Max Pfister

Der Davoser Familienname «Biäsch» ist ursprünglich ein Zuname eines Zweiges der Familie Porta (de Porta, della Porta, a Porta und von Porta), die in Graubünden, vor allem im Gotteshausbund, ferner im Tessin und in der Waadt weit verbreitet ist. Ins Waadtland ist sie vor 1500 aus der Lombardei eingewandert. Im Tessin kommen die della Porta bereits 1195 in Bellinzona vor; sie erscheinen im 13. Jahrhundert in Mendrisio, Riva San Vitale und im 14. Jahrhundert in Villa Luganese, Origgio und Lugano. Unter den Tessiner della Porta hat es berühmte Architekten und Baukünstler in Italien, Böhmen und Ungarn gegeben.

In Graubünden erscheinen die Porta im 14. Jahrhundert im Unterengadin. Ein Alfred a Porta erhielt 1317 zusammen mit Andreas von Planta die Bergwerke im Scarltal durch König Heinrich VII zu Lehen. Seit 1410 sind die von Porta fürstbischöfliche Lehensleute im Unterengadin. In Scuol, Ftan kommen die a Porta auch mit dem Beinamen «Schütz» vor. Wahrscheinlich ein solcher «Schütz a Porta», nämlich Hans «Sütz» war 1536 Landammann auf Davos.<sup>1</sup>

Der erste in den Bündner Urkunden erscheinende «Biäsch» ist Johannes de la Porta, genannt «By(e)sch», Bürger von Chur, der als Pfleger des Predigerklosters St. Nicolai am 24. März 1477 in einer Urkunde erscheint.<sup>2</sup> Der Churer Bischof davoserischer Abstammung, Beatus à Porta, erscheint 1565 in den Urkunden auch als «Batt Biäschen». Diese Namenkombination weist zugleich darauf hin, dass «Biäsch» kaum eine Abwandlung von «Beatus» sein kann, wie bisweilen behauptet wird. Die Davoser Linie der a Porta verwendete dann vor allem den Zunamen Biäsch und nannte sich später überhaupt nur noch so, während der ursprüngliche Name «a Porta» mehr und mehr in Vergessenheit geriet.

Woher aber stammt dieser ursprüngliche Zuname «Biäsch»? Solche Zunamen können verschiedene Ursprünge haben: so können sie etwa von einem Vornamen, einer Berufsbezeichnung oder Herkunftsbezeichnung abstammen,

<sup>1</sup> Histor.-biograph. Lexikon der Schweiz, Band V, 1929.

<sup>2</sup> Er verkaufte im Namen des Klosters dem Domkapitel Chur einen Zins aus dem Hof Fajaun ob Schiers (Urkunden-Sammlung im Staatsarchiv Graubünden, 1. Teil, 1975, Nr. 216).

oder von einem Spottnamen. Die Herkunft vom Vornamen «Beatus» scheint mir kaum plausibel zu sein. Dagegen spricht schon, wie oben erwähnt, die Namenkombination «Batt Biäschen». Ob er von «Blasius» kommen könnte, muss hier noch offen bleiben; wir kommen darauf später zurück. Den Namen «Biäsch» sich als Berufsbezeichnung oder als Spottnamen zu denken, fällt schwer. Die Hartnäckigkeit, mit der sich der Name durch die Jahrhunderte hielt, scheint eher auf eine Herkunftsbezeichnung zur Unterscheidung anderer «a Porta» hinzuweisen.

Man ist versucht, dabei zuerst einmal an eine Abwandlung des Namens «Biasca» zu denken. Nun sind die tessinischen a Porta aber offenbar ein ausgesprochenes Geschlecht des Sottoceneri. Auch die früher häufigsten lombardischen und deutschschweizerischen Namen für Biasca – Abiasca 1171, Ableasca 1334, Habiasca 1352, Abläsch, Ablentsch – wollen sich schlecht zum Namen «Biäsch» fügen.

Es gibt nun aber einen andern alten deutschschweizerischen Namen für einen tessinischen Ort, der allerdings wenig bekannt ist und auch nur verhältnismässig kurze Zeit gebraucht wurde, der sich aber in erstaunlicher Weise mit dem Namen «Biäsch» deckt, nämlich der merkwürdige Name für Chiasso: «Byass, Pyäss». Er taucht urkundlich erstmals ausgerechnet im selben Jahre auf, in dem auch der erste «Biäsch» in Bündner Urkunden erscheint, nämlich am 10. März 1477 in einer Mailänder Urkunde, in der die Rede von einem «Pferdemarkt im Pyäss» ist.

Dieser Pferdemarkt auf einem Platz von Chiasso bei Como bestand seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, also wenig vor der Zeit unserer urkundlichen Erwähnung. Auf diesem Markte versahen sich die Herzöge von Mailand und die italienischen Condottieri mit Kriegspferden aus der Schweiz.<sup>3</sup>

Doch wie kommt man vom Namen Chiasso auf «Byass, Pyäss»? Oscar Camponovo hat dieser Frage eine Untersuchung gewidmet,<sup>4</sup> die zu einleuchtenden Ergebnissen kommt. Für die Eidgenossen war der Platz, auf dem die Pferde verkauft wurden, das wesentliche: die «piazza» oder, in dialektischer Färbung, «piäss». Offenbar geht der deutsche Name «Byass, Byäss» auf diese «piazza/piäss», oder eine Kontamination von «piazza» und «Chiasso» zurück.

Es wird sich bei den Biäsch also um einen Zweig der a Porta handeln, der im 15. Jahrhundert von oder im Zusammenhang mit «Pyass, Pyäss», d.h. von Chiasso–Como her nach Chur gekommen ist. Diese Ansiedelung comaski-

<sup>3</sup> Urkunde Nr. 619a in: W. Schnyder: Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter, 1975.

<sup>4</sup> Archivio Storico Ticinese, Nr. 64/1975, p. 228f.

scher a Porta zu dieser Zeit in Chur ist nun keine blosser Vermutung, sondern sie ist tatsächlich urkundlich belegt. In einer Urkunde im Staatsarchiv von Como<sup>5</sup> ernannte ein Kaufmann Johannes von Mugiasca aus Como drei in Chur wohnhafte Comasken zu seinen Bevollmächtigten, unter ihnen die Brüder Nikolaus und Petrus a Porta von Como, Söhne eines noch in Como wohnhaften Ser (Seigneur) Blaxius (= Blasius?) a Porta, der dort offenbar zum Handel treibenden Stadtadel gehörte. Es ist nicht auszuschliessen, dass der Name «Biäsch» auch aus einer Kontamination von «Pyass/Pyäss» und «Blaxius» entstanden ist.

In diesem Blaxius a Porta hat man also wohl den Stammvater der Churer und später Davoser «Biäsch a Porta» zu sehen, die als Handelsleute, welche in enger Verbindung mit dem Pferdemarkt in Chiasso – eben «Pyass/Pyäss» – standen, nach Chur gekommen waren und dort vor allem im Pferdehandel als Einkäufer für «Pyass/Pyäss» tätig gewesen sein werden. Als solche kamen sie naturgemäss in Beziehung mit der Säumerei, die ja einen grossen Pferdebedarf hatte. In dieser Eigenschaft werden sie auch nach Davos gekommen sein: als Pferdeeinkäufer und Saumherren.<sup>6</sup>

Es scheint aber noch ein weiteres Davoser Geschlecht zu geben, das aus Como, bzw. dem Comaskischen stammt: die Ardüser. Im Davoser Unterschnitt gibt es bekanntlich einen Hofnamen «Ardüsch», von dem sich der Geschlechtsname «Ardüser» abzuleiten scheint. Die Ardüser haben mit dem Baumeister des alten Davoser Rathauses – sein Name ist in der Grossen Stube des Rathauses verewigt – seinem gleichnamigen Sohn, dem bekannten Chronisten und volkstümlichen Maler, und dem Zürcher Festungsbaumeister Johannes Ardüser (ein Sohn des Chronisten?) bekannte Persönlichkeiten hervorgebracht. Vielleicht ist auch der Basler Mathematiker Vitus Ardisaeus, der aus Bünden stammte, ein latinisierter «Ardüser». Woher aber stammt der Name «Ardüsch»?

Sehen wir uns in Graubünden nach ähnlichen Namen um, so begegnen wir in Scuol dem Namen «Ardutz», im Veltlin den «Ardizzi» und in Soglio im Bergell 1378 einem Jacob Ardütsch, 1335 schon einem Arducus.<sup>7</sup> Die ersten «Ardü» scheinen als Zweig der Familie Salis aus dem Comaskischen nach dem Bergell gekommen zu sein. So begegnen wir in Soglio einem «Antonius, genannt Marchsteini de Salicibus», der sich ein andermal «de Arduzonibus»

<sup>5</sup> Nr. 251, W. Schnyder, s.o.

<sup>6</sup> Davoser Revue, 53. Jahrgang, Nr. 3.

<sup>7</sup> G.A. Stampa: La colonizzazione della Bregaglia alla luce dei nomi dal 1000–1800 Poschiavo 1974, p. 10, 133/4.

nennt. Ein Zweig dieser Familie nannte sich später nach einer weiblichen Linie «Pool».<sup>8</sup>

Der Name «Ardisio, Hardicio, Ardicione, de Arduzonibus» ist in Como und seiner Umgebung bereits 1140 bezeugt. In diesem Jahr wird ein Comenser Bischof «Ardicio» erwähnt.<sup>9</sup> Noch 1461 erscheint dort ein Notar Jacob de Ardiciis. Der Name «(H)Ardicio» leitet sich mit grosser Wahrscheinlichkeit vom germanischen «hardu» (stark, kühn)<sup>10</sup> und der Endsilbe «-uceu» ab. Dies scheint auf langobardische Abstammung hinzuweisen. Möglicherweise waren die ersten «Hardicio» langobardische Arimannen (Krieger), von denen es ja in der Umgebung von Como, im Mendrisiotto eine Kolonie gab.<sup>11</sup>

Wie aber sind die comaskischen und später Bergeller «Ardütsch» in das Davoser Unterschnitt gekommen und haben dort einer Hofsiedlung den Namen gegeben? Am 29. April 1603 wurde nach dem Tagebuch des Bergrichters Christian Gadmer<sup>12</sup> ein Crista Ardüser, Schulmeister – möglicherweise ein Sohn des Landammanns Hans Ardüser –, mit dem Maximilian- und Ferdinand-Stollen im Silberberg belehnt, den zuvor ein Alb. von Salis zu Lehen hatte. Die Ardüser hatten also, wie die Salis und andere Bergeller (Vertemati-Franchi), eine Beziehung zum Bergbau, die vielleicht auch bei ihnen älter als der obige urkundliche Nachweis ist.

Wäre es nicht sehr gut möglich, dass die «Ardütsch» eben in dieser Eigenschaft, als Bergwerksfachleute, aus dem Bergell in die Landschaft Davos gekommen sind, wo sie sich unweit des Bergwerkzentrums Schmelzboden, eben in Ardüsch, niedergelassen hätten, so dieser Örtlichkeit den Namen gebend? Oder kamen sie als ursprünglich comaskische Baufachleute nach Davos? Auffallend ist ja die baufachliche Begabung der Ardüser bis auf den heutigen Tag.

Comasken haben sich im 15. Jahrhundert auch in andern deutschschweizerischen Städten niedergelassen, so in St. Gallen, zu dem ebenfalls wie zu Chur intensive Handelsbeziehungen bestanden. Vielleicht wurde diese Umsiedelung auch durch die wilden Parteienkämpfe zwischen Ghelfen und Ghibellinen, die damals im Comaskischen und südlichen Tessin tobten, gefördert. Zwischen Como und Davos bestanden übrigens auch schon ältere Beziehungen, war der Freiherr Walter IV von Vaz dort doch 1283 Stadthauptmann gewesen.

<sup>8</sup> Stampa, s.o., p. 10.

<sup>9</sup> Bündner Urkundenbuch, Band I/225; W. Schnyder, s.o., S. 296/Nr. 420.

<sup>10</sup> Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, I, 1900.

<sup>11</sup> Die Torriani (de Torre) entstammen dieser Langobarden-Kolonie in Mendrisio.

<sup>12</sup> Davoser Revue, Aug. 1951, J. Strub: Der Bergbau am Silberberg.